

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 14 (1941-1942)

Heft: 8

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Erziehungsidee des 20. Jahrhunderts

Von HELENE KOPP

Nicht nur Politik, Kultur und Kunst stehen in enger Verbindung miteinander, sondern auch die Erziehung richtet sich nach der jeweils vorherrschenden Weltanschauung, den Kulturströmungen und dem politischen Geschehen.

Die Erziehungsidee des 20. Jahrhunderts wurde in der Sylvesternacht von 1899 auf 1900 von Ellen Key in die Worte gefaßt: „Das Jahrhundert des Kindes bricht an.“ Mit diesen Worten gibt die nordische Schriftstellerin dem gesteigerten Individualismus Ausdruck, der die Kindheit als Ziel und nicht als Uebergangsstadium betrachtet. Der kürzesten Lebensperiode wird das Recht zugestanden, einem Jahrhundert das Gepräge zu geben. Die Aufmerksamkeit der Welt hat demnach an der Scheide der Jahrhunderte das werdende Geschöpf in die Lebensmitte gestellt. Die Folge davon ist, daß das Interesse, die Aufmerksamkeit der Erziehung nicht mehr einem Ziele gilt, sondern es geht darum, das Kind im Augenblicke glücklich zu sehen. An eine Erziehung für das zukünftige Leben wird nicht gedacht. Unsere Zeit zeigt deutlich die Spuren dieser Erziehung. Alles, was der junge Mensch tut oder tun soll, soll ihn jetzt schon erfreuen, befriedigen. Nicht darauf, was er sich selbst erringt, wird das Hauptaugenmerk gerichtet, sondern darauf, ob ihm zusagt, was er tut. So gewöhnt sich das Kind daran, daß die ältere Generation nur die Gebende ist, daß sie verantwortlich ist für Gelingen und Mißlingen der Arbeit. Wohl ist das neugeborene Kind ein Wunder, aber es wächst, gedeiht und an uns liegt es, daß sein Dasein sinnvoll werde. Es ist J. J. Rousseau, der der bloßen Natur, dem Sein als solchem, den absoluten Wert zuerkennt. Für ihn bedeutet das kleine Kind das Ursprüngliche, das Unverdorbene, das unbeschriebene Blatt, das erst durch die menschliche Gesellschaft verdorben wird. Die beste Erziehung ist demnach eine Erziehung, die eben keine Erziehung ist. Werden lassen ist alles, denn nach Rousseaus Ansicht ist der Mensch nicht belastet durch die Erbanlage, er ist erstmaliges, neues Geschöpf. Dieser neue Mensch gibt zu allen Hoffnungen Anlaß, wenn wir ihn nur ungestört werden lassen. Er wird gut bleiben und ein natürlicher, ungeteilter Mensch werden. — Der Erzieher ist zum Hüter herabgesunken und hat letzten Endes nur darüber zu wachen, daß nichts geschieht. Wir finden diese Ansicht heute noch in vielen Kindergärten der Schweiz vertreten, dort wo es sich um die freie Methode handelt.

Rousseaus revolutionäre Idee entspringt der Gesellschaftsform eines erstarrten Zeitalters, in welchem alles Natürliche zugeschnitten war und das Gekünstelte die Oberhand hatte. Er bricht mit der Tradition und wirft den Menschen zurück in seine Urform, in die bloße Naturhaftigkeit. Er vergißt, daß im Menschen gute und schlechte Anlagen in verschiedener Verteilung vorhanden sind. Durch die absolute Frei-

heit in der Erziehung, durch die passive Einstellung des Erziehers zum Zögling aber entwickeln sich gute wie schlechte Eigenschaften, ja das Böse, das immer stärker ist als das Gute, gewinnt gerne Oberhand, wird vom Guten bemäntelt, weil nach Rousseau alles gut ist, was aus den Händen des Urhebers aller Dinge hervorgeht. Dem Einzelnen fehlt die Erkenntnis von Recht und Unrecht, weil nur er das Maß aller Dinge ist.

Die Erziehung hat den festen Boden unter den Füßen verloren und der Erwachsene tastet sich durch ein Meer von neuen und alten Begriffen durch ohne sich zum einen oder zum andern zu bekennen. So wird er unsicher im Handeln und der unfertige Mensch wird Richtung gebend durch seine Wünsche und sein Verlangen. Das Populärwerden der Psychologie unterstützte diese Verfahren. Das Triebhafte, Nachgebende, Ungeformte wurde immer stärker in den Vordergrund gedrängt, bis es als das Richtige angesehen wurde. Ellen Key sagt:

„Wir haben uns vor der Hoheit des Kindes zu beugen.“

Wir beten also das Geschöpf an und nicht den Schöpfer, der das Werk schuf. Diese Ansicht von der Hoheit des Kindes brach sich Bahn und erschütterte die Erziehungsgrundsätze von früher. Hemmungslos gab der Mensch die alten Erfahrungen preis, um im Kinde noch einmal selbst die Jugend zu durchleben, der alle Tore offen stehen. Kindheit aber ist kein Dauerzustand sondern Vorstadium zum reifen, erwachsenen Menschen, unbeschwerte Lebensperiode, dem Paradies der ersten Menschen gleich. Keiner läßt sich gerne aus dem Garten Eden vertreiben, besonders dann nicht, wenn er sich der Kostbarkeit dieses Zustandes bewußt wird. So wehrt sich der heutige Mensch gegen dieses Hinausgestoßenwerden und schiebt den Eintritt ins Leben der Erwachsenen immer wieder hinaus. Er will in der Kindheit länger verharren als ihm gebührt. Wir erkennen diese Flucht in den Mode-Erscheinungen, in den Vergnügungen jeder Art, in der künstlichen Verlängerung der Lehrzeit, in der Scheu vor der Ehe. Man will keine Grenzen mehr ziehen zwischen Jugend und Erwachsensein, denn man scheut die Verantwortung und Bürde, die ein Erwachsener zu tragen hat. Das Streben und Verlangen nach bestimmten Lebensformen hat aufgehört, weil jede Form verpflichtet. Der unfertige Mensch ist typisch für unsere Zeit. An reifen, geklärten Menschen fehlt es, darum ist die Welt so haltlos geworden. — Der heutige Mensch will hemmungslos leben können und so soll sich vor allem das Kind ungehemmt entwickeln dürfen. Es lernt keinen Gemeinschaftssinn, keine Kameradschaft kennen.

Von dem Augenblicke an, wo sich das Kind durch einen Schrei in der Welt ankündigt, hat es schon

eine Verbindung, eine Gemeinschaft zwischen Mutter und Kind geschaffen. Durch seine ersten Schritte und Worte tastet es nach der Familiengemeinschaft, mit 16 Jahren nimmt es die Kirche in ihre Gemeinschaft auf und mit 20 Jahren der Staat. Es ist nicht losgelöstes Einzelwesen, sondern Glied einer Gemeinschaft, in der es geborgen ist, die Rechte und Pflichten vergibt. Dem triebhaften, unentwickelten Kind ist die Gemeinschaft entgegengestellt, die für es sorgt bis es selbständig ist. Dann tritt der junge Mensch in die Reihe verantwortungstragender Menschen. Im Schutze dieser Gemeinschaft soll sich das junge Wesen entfalten und entwickeln, bilden und schulen können, aber nicht nur um seiner selbst willen, sondern um der Aufgabe willen, die es als Erwachsener zu erfüllen hat. Mit dem Gedanken an eine Höherentwicklung der Menschheit vom Menschen zum Uebermenschen (Nietzsche) hat sich aber jeder Einzelne das Recht zuerkannt, sich aufwärts zu bilden. Die Grenzen der menschlichen Sphäre wurden durchbrochen, der Mensch griff hinauf nach dem Reiche Gottes (wir sehen dies deutlich in der Verdrängung und der Verfolgung der Kirchen) und — stürzte jämmerlich von seinem Trone. Schon vor 25 Jahren sahen wir, wie tief der Mensch fallen kann. Mit Entsetzen gewahrte man die Auswirkungen einer Weltanschauung, die sich nur auf sich selbst stellt und wie unsagbar bitter ist diese Erkenntnis erst heute. — Wo aber bleibt der selbstbewußte Höhenmensch, das Individuum, dem soviel Sorgfalt für seine Entwicklung zuerkannt wurde? Er hat sich in die Masse geflüchtet, denn nie gewohnt, nicht dazu angehalten, Verantwortung zu tragen, kann er dies heute in der Entscheidungsstunde nicht. Die Masse aber nimmt jeden auf, der sich zu ihr drängt, ihr geht es um die numerische Ueberlegenheit. Sie wird geführt und trägt keine Verantwortung. Diese wird von einem Einzelnen getragen, der sie an sich reißt oder dem man sie einfach übergibt. Der verantwortungsfähige Mensch aber, der während die Finger hebt, wird erdrückt von der Gewalt der Menschenherde, die die Gegenwart beherrscht und sich in einen Krieg treiben läßt, den sie im Grunde verabscheut. Da bleibt uns nichts anderes übrig als Ernst zu machen mit einer zielbewußten, ernsthaften gründlichen Erziehung, denn die kommende Generation hat eine schwere Aufgabe zu bewältigen, wenn sie aus dieser Wirrnis wieder eine Welt des Friedens auferstehen lassen will.

Verbandsnachrichten

Es hat sich gezeigt, daß trotz unsern diesbezüglichen wiederholten Hinweisen in unserem Verbandsorgan immer noch eine ganze Reihe von Heimen nicht orientiert darüber sind, daß unsere Verbandsmitglieder bei der „Neuenburger“ auf den **Versicherungsprämien** je nach der Art der Versicherung eine **Spezialvergünstigung bis zu 1/3 der Prämie** genießen. Unsere Mitglieder seien erneut auf diese Möglichkeit hingewiesen.

Das Sekretariat.

Winteraktion für die Schuljugend.

Die Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung will der Schuljugend die Möglichkeit verschaffen, während den verlängerten Winterferien in geeigneten Wintersporthotels unterzukommen. Zweifellos wird es auch Kinderheime geben, die sich an dieser Aktion beteiligen möchten. Unser Verband hat sich mit der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung in Verbindung gesetzt und wird die

Frage prüfen, in welcher Weise eine Mitwirkung der Kinderheime möglich ist. Auf alle Fälle werden vorgängig einer definitiven Regelung unsere Mitglieder Bericht erhalten, sobald konkrete Vorschläge vorliegen. Für diesbezügliche Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder ist der Verband dankbar. Er wird sie gerne prüfen und mit der Zentrale für Verkehrsförderung besprechen.

Das Sekretariat.

Ratschläge für den Speisezettel

Kastanien wachsen in Fülle im Süden unseres Landes, sie sind sehr nährstoffreich und sättigend und bilden daher eine willkommene Abwechslung für unsere Speisezeddel.

Das Schälen geht verhältnismäßig leicht, wenn man die Kastanien einschneidet, oder mit dem Schälmesser ein Schalenstreifen abschneidet, die Kastanien ca. 5 Minuten in kochendes Wasser gibt. Schale und Häutchen lassen sich so gut entfernen.

*

Gedämpfte Kastanien, Rotkraut oder Rosenkohl.

*

In der Schale gekochte Kastanien, (ca. 30 Minuten in Salzwasser kochen) zu Milchkaffee, evtl. etwas Vanillecreme.

*

Vermicelle (Kastanienpürrée), anstatt Schlagrahm Vanillemilch oder Crème dazu.

*

Getrocknete Kastanien sind ein sehr nahrhaftes und billiges Nahrungsmittel.

*

„Marroni ganz heiß“ können im Brat- oder Kachelofen jederzeit gemacht werden und werden von den Kindern als Nachtessen zu Milchkaffee freudig begrüßt.

*

Quitten: Schalen und Kerngehäuse auskochen und zu Gelée verwenden. Das Fruchtfleisch in Schnitze schneiden, mit etwas Süßmost oder Traubensaft zu Kompott kochen. Wenn nötig mit Saccharin nachsüßen. Durch das Kochen mit Obstsäften, ist der nährhafte Fruchtzucker beigefügt und die kleinere Süßkraft kann mit Saccharin behoben werden.

*

Rösti braucht weniger Fett, wenn man die geschnittenen Schalenkartoffeln mit etwas heißer Milch begießt und einige Stunden stehen läßt.

*

Gemüsesuppen mit Gerste, Reis, Hirse, oder Kartoffeln ergeben eine nahrhafte Abendmahlzeit.

F. H.

Material für kleine Handarbeiten



WILH. SCHWEIZER & CO. WINTERTHUR

Beschäftigungsspiele

Papiere, Kartons, Plastilin, Perlen

Verlangen Sie unsern Katalog X K

TODESANZEIGE

Voller Schmerz geben wir allen lieben Mitarbeitern und unsern Kameradinnen, den „Buserli“ nah und fern, Kenntnis, daß uns unser lieber, unvergeßlicher

Professor Buser

für immer verlassen hat. Seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Lehrerschaft trauern um den Schöpfer der Töchterinstitute in Teufen und Chexbres, der ihnen vorbildlicher und verständnisvoller Meister war, alle Buserli um ihren großen und väterlichen Freund. Sein Andenken bleibt in unseren Herzen immerdar lebendig.

Teufen und Chexbres, 19. Oktober 1941

Lehrerschaft, Angestellte und Schülerinnen der
Buserli-Familien in Teufen und Chexbres

TODESANZEIGE

Von tiefem Schmerz bewegt geben wir Kenntnis vom Tode unseres verehrten Kollegen

Prof. W. P. Buser

Präsident der Schweiz. Schulgemeinschaft

Der Heimgegangene hat vor einem Jahrzehnt unsere Schulgemeinschaft mitbegründet und ihr seither als Präsident unschätzbare Dienste geleistet. Wir verlieren mit ihm einen großen Förderer der privaten Jugenderziehung und einen lieben, unvergeßlichen Kollegen, mit dem uns all die Jahre hindurch eine einzigartige Zusammenarbeit und Freundschaft verband.

Zürich u. St. Gallen, den 19. Oktober 1941.

Namens der Schweiz. Schulgemeinschaft:
Dr. C. A. O. Gademann. Dr. K. E. Lusser

TODESANZEIGE

In tiefer Trauer teilen wir den Heimgang des Herrn

Prof. W. P. Buser Teufen

Präsident des Schul- und Verwaltungsrates
des Instituts auf dem Rosenberg, St. Gallen,

mit. Herr. Prof. Buser hat im Jahre 1930 die Initiative zur Erhaltung und Neugestaltung des damaligen Instituts Dr. Schmidt, St. Gallen, ergriffen und mitgeholfen, die Grundlage zur seitherigen Entwicklung und Blüte der Rosenberg-Schule zu legen. In höchstem Verantwortungsbewußtsein und in idealer Zusammenarbeit ist er unserer Schule stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Das Andenken und der Geist dieses großen Jugendfreundes werden auf dem Rosenberg lebendig bleiben.

St. Gallen, den 19. Oktober 1941

Institut auf dem Rosenberg
St. Gallen.

Der Schul- und Verwaltungsrat.
Die Direktion.

TODESANZEIGE

In Erfüllung einer schmerzlichen Pflicht machen wir Mitteilung vom Tode des

Herrn **Prof. W. P. Buser** Teufen

Ehrenpräsident des Verbandes Schweiz.
Erziehungsinstitute und Privatschulen

Herr Prof. Buser war Mitbegründer unseres Verbandes, den er viele Jahre lang als Präsident geleitet und dem er in zahlreichen verantwortungsvollen Kommissionen mit größter Hingebung und Treue gedient hat. Unser Verband und das ganze private Schul- und Erziehungswesen verlieren in ihm einen Pionier der pädagogischen Bestrebungen unseres Landes, dem er durch sein Leben und Werk zur Ehre gereicht. Dank und Verehrung begleitet unseren lieben Kollegen auf seinem letzten Weg.

Namens des Verbandes Schweiz.
Erziehungsinstitute und Privatschulen:
Der Vorstand